

«Der Bach sagt, was zu tun ist»

Derzeit bestehen bei den Kläranlagen im Dorneck und Thierstein keine akuten Probleme, die Sofortmassnahmen nötig machen. Dennoch besteht bei einigen Kleinanlagen ein Erneuerungsbedarf.



Sanierungsbedürftig. Die Gemeinde Nunningen kommt höchstwahrscheinlich um eine Sanierung ihrer Kläranlage nicht herum. *Foto Dürrenberger*

Breitenbach/Dornach. Das Schmutzwasser zu reinigen, welches die Haushalte, das Gewerbe und die Industrie produzieren, ist in der Regel eine Aufgabe der Gemeinden. In der Regel deshalb, weil bei grösserem Schmutzwasseranfall durch Firmen diese zumindest zu einer Vorklärung ihrer Abwässer angehalten werden. Versucht man sich einen Überblick über die in den Bezirken Dorneck und Thierstein vorhandenen Kläranlagen zu verschaffen, dann ergibt sich, dass Gemeinden wie etwa Dornach oder Breitenbach an grössere Anlagen im Nachbarkanton Baselland angeschlossen sind oder sich einem Abwasserverbund angeschlossen haben. Gemeinden aber wie Nunningen, Seewen oder Rodersdorf, die zu weit entfernt von

grösseren Abwasserreinigungsanlagen sind, verfügen über eigene kommunale Reinigungsanlagen.

Altes Modell

«Diese sind mehrheitlich in den sechziger und siebziger Jahren erstellt worden», wie Georg Bähler, Leiter Gewässerschutz des Kantons Solothurn, erklärt. Dabei werde das System des Tropfkörpers angewendet. «Diese bauen einzig den Kohlenstoff ab und können nicht mehr.» Für die zur Bauzeit geltenden Rahmenbedingungen habe dies genügt. Doch das Gewässerschutzgesetz und die dazugehörenden Verordnungen verlangten heute nach Anlagen, die dem Stand der Technik entsprechen und die haben sich stark weiterentwickelt. Die damals entworfene

mechanische Reinigungsstufe wurde durch weitere Reinigungsstufen ergänzt. Viele Anlagen sind veraltet und es könnte zu Schäden kommen, die zum Handeln zwingen.

Betroffen sind beispielsweise St. Pantaleon und Rodersdorf. Bei beiden Anlagen brach der Tropfkörper ein. In Zusammenarbeit mit dem Kanton haben die betroffenen Gemeinden nach der besten Lösung gesucht und sind dabei zu unterschiedlichen Resultaten gekommen. St. Pantaleon verzichtete auf die Erneuerung der Anlage und leitet das kommunale Abwasser zur Reinigung ins benachbarte Baselbiet. Diese Lösung prüfte auch Rodersdorf, doch stellte sich diese als zu aufwändig und zu teuer heraus.

Aktuell befinden sich die Anlagen im Schwarzbubenland in einem Zustand, bei dem sich keine Sofortmassnahmen aufdrängen. Einige werden erneuert. In anderen Fällen schliessen sich Gemeinden grösseren ARAs an. Manche laufen gut, wie jene von Kleintützel. Diese verfügt über einen guten Vorfluter. Es besteht deshalb eine relativ kleine Priorität für den Kanton, etwas zu unternehmen. Zudem verfügt die Lützel über genügend Wasser, welches das gereinigte Abwasser leichter verkraftet. Die kleinen Juragewässer aber könnten die Betreiber zu Massnahmen zwingen, wenn die Bäche durch Überdüngung ständig schäumen oder zu fest mit Algen belastet sind. «Der Bach sagt uns, was primär getan werden muss», betont Georg Bähler.

Im Einzelfall entscheiden

Aufgrund der Rahmenbedingungen wurden weitergehende Abklärungen zur Sanierung der Kläranlagen von Büren, Seewen und Nunningen veranlasst. Wenn die Ergebnisse vorliegen, werde man mit den Gemeinden das weitere Vorgehen absprechen. Grundsätzlich treffe die Behörde bei den Gemeinden auf viel Verständnis, wenn es um den Gewässerschutz gehe, freut sich Georg Bähler. So würden auch innert nützlicher Frist die angesprochenen Anlagen, bei denen wohl ein Systemwechsel ansteht, saniert.

Was sich der Fachmann aber wünscht, wäre ein Zusammenschluss beim Betrieb und der Betreuung der Kleinanlagen durch eine spezialisierte Firma. Das würde nicht nur Kosten sparen, sondern durch den Einsatz von Klärspezialisten dazu beitragen, dass die Anlagen noch besser betrieben werden können. *Jay Altenbach*